

Staatssekretariat für Bildung, Forschung
und Innovation SBF
Einsteinstrasse 2
3003 Bern

marlene.furrer@sbfi.admin.ch

Bern, 3. Februar 2017 sgv-Da/ds

Konsultation zu den Eckwerten BM 1

Sehr geehrte Damen und Herren

Bezugnehmend auf Ihre Email vom 19. Oktober 2016 danken wir Ihnen für die Möglichkeit, zu den Eckwerten zur Aufwertung der Berufsmaturität Stellung zu nehmen. Wir stützen uns dabei auf die Bemerkungen unserer Mitgliedorganisationen, denen wir die Unterlagen ebenfalls unterbreitet haben. Sollten diese Ihnen direkt geantwortet haben, bitten wir Sie, diese Ausführungen ebenfalls mitzubetrachten.

Einleitende Bemerkungen

Der Schweizerische Gewerbeverband sgv hatte die Möglichkeit, ebenfalls in der Arbeitsgruppe mitzuwirken, welche die nun vorliegenden Eckwerte zur Konsultation unterbreitet. Bereits dort haben wir betont, dass wir als Dachverband der Schweizer Wirtschaft mit rund 250 angeschlossenen Schweizerischen Berufsverbänden uns seit jeher für die Stärkung der Berufsbildung einsetzen und auch zu den Mitbegründern der Berufsmaturität gehören, diese also klar befürworten. Allerdings haben wir auch immer wieder darauf hingewiesen, dass eine Flexibilisierung der Berufsmaturität für sich alleine noch nichts bringt, sondern dass zuerst die Fragen beantwortet werden müssen, welche Ziele wir konkret damit erreichen wollen. Wollen wir generell mehr Jugendliche in die Berufsbildung bringen? Wollen wir mehr Jugendliche in die BM bringen, damit sie anschliessend vermehrt in die Fachhochschulen gehen? Wann wird in diesem Zusammenhang eigentlich die Thematik der gesetzlich vorgeschriebenen einjährigen Arbeitswelterfahrung für Maturanden, die an einer Fachhochschule studieren wollen, angegangen? Welche Jugendliche sprechen wir damit überhaupt an? Diejenigen, die heute eine Lehre beginnen oder gibt es ein anderes Zielpublikum? Kann ein zusätzlicher Schultag (den es mit einer integrierten BM 1 zwangsläufig gibt) die Attraktivität einer Berufslehre wirklich steigern, bei den Jugendlichen, bei den Betrieben? Und weshalb sollte man den zunehmenden Erfolg der BM 2 stoppen? Leider wurden diese Fragen in der Arbeitsgruppe nur am Rand gestreift und auch im zweiten Teilprojekt zur Information und Kommunikation über die BM 1 unseres Erachtens noch ungenügend behandelt.

Wir haben für uns deshalb diese Fragen wie folgt beantwortet und als Grundlage für unsere Haltung zu den vorliegenden Eckwerten definiert:

Zurzeit ist die Zahl der Jugendlichen, die eine berufliche Grundbildung beginnen, rückläufig, ebenso hören wir Klagen von Branchen und Betrieben, die immer mehr Mühe haben, geeignete Jugendliche

für ihre Berufsausbildungen zu finden. Dies betrifft auch den Wunsch nach gutem Kadernachwuchs für künftige Betriebsnachfolgen, was auch schulisch starke Jugendliche bedingt. Dies betrifft insbesondere auch Berufe mit dreijährigen Berufslehren. Und auf der anderen Seite müssen wir feststellen, dass die Zahl derjenigen, die in ein Gymnasium gehen, weniger rückläufig ist, was konkret bedeutet, dass offenbar immer mehr Jugendliche den schulischen Weg einschlagen.

Für uns ist klar, dass alleine mit einer kommunikativen oder medialen Aufwertung und einer leichten Flexibilisierung der BM 1 – die im Übrigen heute schon kantonal und sogar von Schule zu Schule sehr flexibel umgesetzt wird – zu wenig erreicht werden kann und es unseres Erachtens noch einen Schritt mehr braucht, damit wirklich mehr Jugendliche und auch Betriebe motiviert werden können, eine berufliche Grundbildung mit einer erweiterten Allgemeinbildung zu wählen.

Wir fordern deshalb das SBFJ und die Kantone auf, neben der vorgeschlagenen Flexibilisierung der BM 1 zusätzliche Elemente zu berücksichtigen:

Kantone mit Langzeitgymnasien ansprechen

Bei Kantonen mit Langzeitgymnasien, d.h. wo die Jugendlichen bereits vor Abschluss der obligatorischen Schule den gymnasialen Weg einschlagen können, sollten zwingend auch diese Jugendlichen in eine umfassende und aktiv durchgeführte Berufs- und Laufbahnvorbereitung eingeführt werden. Zusätzlich sind speziell deren Eltern auf die Karrieremöglichkeiten mit einer Berufslehre aufmerksam zu machen. Nur schulisch starke Jugendliche sind in der Lage, eine BM 1 zu schaffen.

OdA und Betriebe mit dreijährigen Lehren berücksichtigen

Das Ziel jeder beruflichen Grundbildung ist die Arbeitsmarktfähigkeit. Dass dabei die praktische Bildung im Betrieb zwingend ist und nicht zu kurz kommen darf, ist klar. Bei dreijährigen Lehren wird dies zunehmend schwieriger (Schule, ÜK, Ferien, etc). Es zeigt sich auch in der Praxis, dass es kaum Branchen mit dreijährigen Lehren hat, die eine integrierte BM 1 überhaupt propagieren und die dann auch in den Lehrbetrieben angeboten und unterstützt wird. Wenn überhaupt, hängt dies in erster Linie vom einzelnen Lehrmeister/Ausbildner ab. Wenn also neue Modelle entwickelt werden sollen, darf die Anzahl Schultage auf keinen Fall weiter erhöht werden. Halbtage sind ebenfalls ungeeignet, da sie wegen Reisezeiten etc. meist dazu führen, dass im Betrieb die Arbeit gar nicht mehr richtig aufgenommen werden kann und es dann doch auf zwei Tage Betriebsabwesenheit hinausläuft.

Hinzu kommt ein noch weiterer wichtigerer Aspekt, nämlich der der Karriere. Gerade im gewerblichen Bereich, wo dreijährige Lehren üblich sind, führt die Weiterbildung und damit die Karriere in der Regel nicht über eine Fachhochschule, sondern über die höhere Berufsbildung, als HF oder BP/HFP. Will man deshalb die BM als Möglichkeit einsetzen, um vermehrt Kader zu generieren, muss man das Zielpublikum der Langzeitgymnasiasten oder Gymnasiasten ansprechen und dann sind es wieder die Eltern, die sagen können wollen, ihr Kind gehe in eine weiterführende Schule und eben (noch) nicht in eine Lehre. Dafür kommt unseres Erachtens nur das Modell mit einem Vollzeitjahr vor Lehrbeginn in Frage. Dann dauert die gesamte Ausbildung auch nur vier Jahre. Wann die Wahl des Berufs zu erfolgen hat und wann der Lehrvertrag abzuschliessen ist, muss unseres Erachtens noch diskutiert werden und Erfahrungen mit beruflichen Grundbildungen, die mit einem schulisch geprägten Einführungsjahr beginnen, sind ebenfalls einzubeziehen.

Schulische Anforderungen dürfen nicht gesenkt werden

Unseres Erachtens genügt es nicht, nur bei den heutigen Schulabsolventen der obligatorischen Schule «anzuklopfen» und ihnen die BM 1 schmackhaft machen zu wollen. Häufig genügen die schulischen Leistungen nicht für erweiterte Anforderungen und die Idee, allenfalls dafür das Niveau senken zu wollen, lehnen wir strikte ab.

BM-Beginn vor der Lehre – aber mindestens ein Jahr vorher

Das vorgeschlagene Modell mit Start der BM ein halbes Jahr vor Lehrbeginn, erachten wir zwar als Schritt in die richtige Richtung, haben aber bereits in der Arbeitsgruppe unsere Bedenken angemeldet. Gerade wenn man Jugendliche ansprechen will, die in ein Gymnasium gehen könnten, sollten diese einen direkten Übergang von der obligatorischen Schule in die BM haben. Zu meinen, die Jugendlichen würden ohne weiteres für ein halbes Jahr einen Sprachaufenthalt planen und organisieren, ist wohl mehr Wunschvorstellung als Realität. Hinzu kommt, dass die doch nötige Verlängerung der Schulzeit um einen halben Tag während der Lehre – wie oben erläutert – eigentlich einem ganzen Tag Abwesenheit vom Betrieb entspricht und deshalb kaum die Attraktivität der BM für die Betriebe fördert.

Maximal ein Schultag pro Woche darf bei dreijährigen Lehren nicht überschritten werden

Wenn es bei einem Schultag pro Woche bleiben soll, ist unseres Erachtens einzig der Weg über ein ganzes Jahr BM als Vollzeitschule analog der BM 2 aber vor Lehrbeginn, sinnvoll. Die ABU-Lektionen könnten dann während der Lehre durch die BM-Lektionen – berufsspezifisch und auf das FH-Studium ausgerichtet – ersetzt werden, was z.B. auch dem Fremdsprachenunterricht zugutekäme.

Eltern von möglichen Gymnasiasten einbeziehen

Zudem müssen auch die Eltern überzeugt werden, dass eine Berufslehre mit BM mindestens gleiche Karrieremöglichkeiten eröffnet, wie ein Gymnasium. Wenn zuerst ein halbes Jahr «gewartet» werden muss, ist dies nicht so attraktiv und bedingt viel Aufwand für die Eltern, wenn sie etwas für diese Zeit organisieren müssen. Zudem möchten viele Eltern sagen können, ihr Kind gehe in eine weiterführende Schule (was sie bei einer direkt anschliessenden BM sagen könnten) und nicht einfach «nur» in eine Lehre.

Unbedingt Pilotversuche und Evaluation

Bevor die Modelle den Kantonen zur Verfügung gestellt werden, sollten sie unbedingt in einem Pilotprojekt mit zwei bis drei interessierten OdA ausgetestet und evaluiert werden. Die OdA (und ihre Lehrbetriebe) sind als massgebliche Verbundpartner zwingend sowohl bei der Ausgestaltung als auch anschliessend in der Umsetzung einzubeziehen. Steht die Wirtschaft nicht dahinter, wird es unseres Erachtens trotz Marketing bei den dreijährigen Berufslehren weiterhin sehr wenige Lehrstellen für BM-Interessierte geben.

Zum Fragebogen:

1. Ist die Flexibilisierung der BM-Modelle erwünscht?

Ja, sofern auch die OdA einbezogen werden, sei dies bei der Ausarbeitung neuer Modelle als auch bei der Umsetzung auf regionaler Ebene, resp. vor Ort. Am Schluss muss es sowohl für den Betrieb als auch für den Lernenden stimmen und für die Schule muss es noch organisierbar sein. Die Gefahr besteht, dass vor lauter neuen Modellen und Flexibilisierungen das ganze System überfordert wird.

2. Steigert die vorgesehene Flexibilisierung die Attraktivität der BM 1?

Gerade bei dreijährigen Lehren ist die integrierte BM wenig «beliebt». Will man aber dort die BM fördern, könnte eine Flexibilisierung (insbesondere mit dem von uns vorgeschlagenen Modell BM ein ganzes Jahr vor Lehrbeginn) etwas bringen. Allerdings befürchten einige OdA, dass mit der «Entkopplung» von BM und Lehrzeit der Vorteil der Dualität leiden könnte.

3. Gehen Sie davon aus, dass mit der vorgesehenen Flexibilisierung mehr Betriebe die BM ermöglichen werden?

Bei vierjährigen Lehren könnte dies schon der Fall sein, bei dreijährigen Lehren ist auch ein halber Tag mehr Schule pro Woche zuviel. Es braucht deshalb unbedingt Modelle, wo die Schulzeit während der Lehre nicht verlängert wird (BM 2 oder das vorgeschlagene Modell BM 1 Jahr vor Lehrbeginn).

4. Befürworten Sie die 6 Eckwerte, weshalb? Weshalb nicht?

Eckwert	Ja	Nein	Begründung
1		X	Wenn man 1 Jahr vorher beginnt, sollte es möglich sein, während den drei Lehrjahren den restlichen BM-Stoff sowie die nötigen fachlichen Vertiefungen zu vermitteln (inkl. Fremdsprachen), ohne den ABU sowie den wichtigen Fachkundeunterricht zu vernachlässigen.
2			Muss von der Branche, resp. vom Betrieb selbst geprüft werden.
3	X		Schwerpunktbereich hängt i.d.R. mit dem Lehrberuf zusammen.
4	X		Branchenspezifisch zu lösen.
5	X		Denkbar, wenn der BM-Unterricht über das Lehrende hinausgeht, ist aber branchenspezifisch zu lösen.
6	X		Wenn es die Branchen als sinnvoll erachten.

5. Welche der aufgezeigten Flexibilisierungsmöglichkeiten erscheint Ihnen besonders attraktiv? BM-Start vor der Lehre? Weiterführung der BM nach der Lehrzeit? Beide?

Grundsätzlich hat sich die BM 2 bewährt und sollte deshalb auf keinen Fall zurückgebunden werden. Junge Lehrabsolventen, die eine BM 2 in Angriff nehmen, wollen in der Regel anschliessend an eine Fachhochschule oder Universität und zeichnen sich durch einen starken Willen aus. Sowohl Grossbetriebe wie KMU brauchen solche Leute.

Was die Flexibilisierung während der Lehrzeit anbetrifft, erachten wir die heutigen Modelle bei den vierjährigen Berufslehren als vollauf genügend. Bei den dreijährigen Lehren ist unseres Erachtens die vorgeschlagene Flexibilisierung nur brauchbar, wenn während der Lehre die Abwesenheit vom Betrieb nicht verlängert wird, das heisst maximal ein Schultag pro Woche.

6. Fehlt eine für Sie attraktiv scheinende Flexibilisierungsmöglichkeit? Wenn ja, welche?

Wie oben beschrieben, vor allem für dreijährige Lehren. 1 Jahr Vollzeit-BM als Einführung (ohne Schwerpunktfach) direkt nach der obligatorischen Schule, anschliessend während der Lehre einen halben Tag BM weiterführen (inkl. Schwerpunktfach), anstelle des ABU, und einen halben Tag Fachkundeunterricht (d.h. total max. 1 Tag Schule). Am Schluss der Lehre das QV sowie die BM-Prüfung, und dann sind alle Karrierewege offen.

Wir danken für die Berücksichtigung unserer Anliegen und stehen für Fragen oder die Weiterarbeit in den Arbeitsgruppen gerne zur Verfügung.

Freundliche Grüsse

Schweizerischer Gewerbeverband sg



Hans-Ulrich Bigler
Direktor, Nationalrat



Christine Davatz
Vizedirektorin